

FOTOHOF



Salzburg Museum - Gastspiel Unbekannt - Anonyme Blicke auf Salzburg

12. Dezember 2024, 10 Uhr
FOTOHOF
Inge-Morath-Platz 1-3

Es sprechen

Martin Hochleitner, Direktor Salzburg Museum
Peter Schreiner, Ausstellungskurator FOTOHOF

Medienkontakt

Cay Bubendorfer
Salzburg Museum
cay.bubendorfer@salzburgmuseum.at
+43 662 620808-777
+43 664 8524380
www.salzburgmuseum.at

Peter Schreiner
FOTOHOF
fotohof@fotohof.at
+43 662 84 92 96
www.fotohof.at

Unbekannt

Anonyme Blicke auf Salzburg

Fortsetzung der Reihe „Salzburg Museum – Gastspiel“

Den Ausgangspunkt für das gemeinsame Ausstellungsprojekt von FOTOHOF und Salzburg Museum bildet die Fotosammlung des Salzburg Museum – konkret jenes Konvolut von historischen Originalfotografien und Glasplatten, deren Autorinnen bzw. Autoren (noch) unbekannt sind. Konzeptuell war es dem kuratorischen Team des FOTOHOF – Nadine Weixler und Peter Schreiner, beide praktizierende Fotograf*innen – wichtig, bei der Auswahl der rund 150 Motive auf „ein wenig bekanntes, überraschendes Bild der Stadt Salzburg und ihrer Umgebung“ zu achten. Es interessierten vielmehr Details der anonymen Aufnahmen und deren zufälliger, unkontrollierter und subversiver Charakter – mit dem Resultat, dass sich über den Korpus der ausgewählten Bilder neue Erzählungen über Salzburg und die historischen Fotografien im Bestand des Salzburg Museum entfalten.

Gezeigt werden im großen Ausstellungsraum des FOTOHOF einerseits Prints der hochqualitativ neu digitalisierten historischen Fotografien – teilweise in Ausschnitten und/oder größeren Formaten als die zumeist sehr kleinformatigen Originale, teilweise sogar als wandfüllende Blow Ups, die den Detailreichtum der Aufnahmen eminent neu wahrnehmbar machen.

In einem für die Ausstellung gebauten Black Cube im FOTOHOF>STUDIO kommt es zur Begegnung mit einer Auswahl der lichtempfindlichen historischen Originale von Glasplattenaufnahmen und zugleich zur Wiederbegegnung mit Motiven und Szenen aus dem großen Raum.

Als Verbindungselement zwischen den beiden Ausstellungsbereichen fungiert die „Operation Glasplatte“: Als eine Art Prototyp bringt das Team des FOTOHOF ein Motiv von der Gaisbergbahn um 1900 in einer Glasplatten-Neufassung und damit ein über viele Jahrzehnte übliches Aufnahmematerial wieder ans Licht der Öffentlichkeit. Dazu wurde die originale Glasplatte in einem mehrstufigen experimentellen Prozess auf eine mit Silber-Gelatine-Emulsion beschichtete Glasplatte aus den 1950er Jahren übertragen. Kein Faksimile also, sondern vielmehr eine heutige Interpretation der etwas kleineren Originalvorlage.

Sowohl als Teil wie auch Erweiterung der Ausstellung erscheint im Frühjahr 2025 in der FOTOHOF>EDITION in Zusammenarbeit mit dem Salzburg Museum eine Publikation. Während im FOTOHOF ausschließlich historische Aufnahmen aus der Sammlung des Museums gezeigt werden, finden sich im Buch vorrangig aktuelle Beiträge von insgesamt 40 Künstlerinnen und Künstlern. Diese wurden im Frühsommer 2024 von den Kuratoren Rainer Iglar und Michael Mauracher vom FOTOHOF eingeladen, unter dem Arbeitstitel „Die Stadt als Vorwand für zeitgenössische Fotografie“ neue Perspektiven auf die touristisch viel fotografierte Stadt und ihr Umland zu entwickeln.

Auf einen Blick | Salzburg Museum - Gastspiel

Unbekannt - Anonyme Blicke auf Salzburg

Ausstellung im FOTOHOF in Kooperation mit dem Salzburg Museum

Kurator*innen: Nadine Weixler und Peter Schreiner

Eröffnung: 12.12.2024, 19.00 Uhr

Dauer: 13.12.2024 – 01.02.2025

Öffnungszeiten: Di-Fr 15-19 Uhr, Sa 11-15 Uhr, von 24.12.2024 bis einschl. 1.1.2025 geschlossen

Unbekannt - Anonyme Blicke auf Salzburg

Städte und die an sie grenzenden Gebiete sind zugleich reale und imaginäre Orte. Ihre physischen Gegebenheiten sind eng verknüpft mit einer imaginären Dimension, welche sich neben schriftlichen Berichten und Erzählungen nicht zuletzt aus jenen Bildern speist, die uns von ihnen erreichen. Die Ausstellung "Unbekannt – Anonyme Blicke auf Salzburg" ist Eigenschaften der Fotografie gewidmet, die uns eine scheinbar konkrete und zugleich verschwommene Vorstellung historischer urbaner Zusammenhänge liefern. Im Rahmen der Kooperation „Salzburg Museum – Gastspiel“ werden im FOTHOF Werke anonymen Autor*innen aus der Fotosammlung des Salzburg Museum präsentiert. Anhand ihrer Blicke auf Salzburg werden Überlegungen über die merkwürdige Rolle der Fotografie, auch heute, nach ihrer Digitalisierung und Universalisierung, angestoßen.

Die ausgewählten Abbildungen machen nicht nur aufgrund des recht großen zeitlichen Rahmens – von der Mitte des 19. bis in die Vierzigerjahre des 20. Jahrhunderts – und der damit einhergehenden technischen Entwicklung des Mediums, von der aufwendigen Belichtung auf Glasplatten bis zum vergleichsweise einfachen Fotografieren auf Film, eine auffallend breite Palette unterschiedlicher fotografischer Motive und Gebrauchsweisen sichtbar.

Bereits das Konzept der Ausstellung und die Auseinandersetzung mit einer sozusagen namenlosen Ansammlung fotografischer Bilder lässt eine spezifische Eigenschaft des Mediums erkennen. So ist der Wert historischer Fotografien nicht immer alleine davon abhängig, wer diese aufgenommen hat. Eine Antwort auf die Frage, warum auch den Bildern unbekannter Autor*innen historische Bedeutung zukommen kann, ist im Automatismus und dem damit einhergehenden „Zufallscharakter“ des Mediums zu finden. Diese hatten zur Folge, dass die Bedeutung der Autor*innenschaft in der Fotografie in den Kunstwissenschaften relativierend diskutiert wird. Auch ist die oft postulierte direkte physikalische Verbindung fotografischer Bilder zum Abgebildeten ein zentraler Grund für die Bedeutung, welche der Fotografie für unserer Sicht auf Vergangenes zugeschrieben wird. So erklärt sich vielleicht, warum Bilder wie die in der Sammlung des *Salzburg Museum* vorhandene Fotografie „*Ein Bergputzer in Salzburg*“ (Anfang 20. Jhd.) museal konserviert werden.

Denn alleine die historische Dokumentation des heute noch praktizierten Vorgangs am Salzburger Mönchsberg scheint als Grund für die Bewahrung der belichteten Glasplatte völlig ausreichend. Bei genauerer Betrachtung der Szene fällt allerdings auf, dass sie die Fülle von Informationen, welche gemeinhin für historische Fotografien angenommen wird, nicht liefern kann. Ohne die Betitelung der Aufnahme würde uns die spezifische Art der Tätigkeit und damit die Verortung des durch die lange Belichtungszeit verschwommen am Seil baumelnden Mannes verborgen bleiben. Und doch kann die Abbildung, trotz ihres etwas diffusen Gehalts, in der Sammlung des *Salzburg Museum* als für die Zukunft gesichert gelten. Hier wird eine Kluft deutlich, welche sich zwischen dem illusionistischen Charakter fotografischer Bilder und ihrer mitunter höchst undeutlichen Abbildung historischer Wirklichkeit auftut. Einigen der in der Ausstellung gezeigten Bilder ist ihr Gehalt nicht ohne weiteres zu entnehmen. Bilder von russischen Kriegsgefangenen bei der Feldarbeit (um 1915), von der Vernebelung der Stadt Salzburg während eines Bombenangriffs (1944/45) oder eines Erzbischofs beim Gebet (1903-15) sind letztlich auf eine genaue Beschreibung im Bildtitel angewiesen, um sich zu erklären.

Diese latente Bedeutungsoffenheit fotografischer Bilder kann als Schwäche, aber auch als besondere Qualität des Mediums gelesen werden. Als Charakterzug nämlich, welcher es der Fotografie erlaubt, innerhalb einer Sammlung als Dokumentationsmittel bedeutsamer Ereignisse und Sachverhalte und zugleich als subjektives Erinnerungsmedium zur Fixierung beiläufiger – um nicht zu sagen nichtiger – Momente zu existieren. Dass diese sehr unterschiedlichen Gebrauchsweisen im Rahmen der Konservierung historischer Fotografien mitunter überlappen, scheint paradox, wird aber im Blick auf mehrere Glasplatten deutlich, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts am Ufer der Salzach aufgenommen wurden. Sie stellen offenbar Versuche dar, den Flug von Möwen über dem Wasser einzufangen. Während es zweifelhaft erscheint, dass eine andere Motivation zur Aufnahme dieser Bilder geführt hat, ist aus heutiger Sicht (ablesbar an den jeweiligen Bildtiteln) wohl vor allem die im Hintergrund dokumentierte Bebauung des gegenüberliegenden Flussufers von Interesse. Hier lässt sich zum einen erkennen, wie breit museale Sammlungstätigkeit im Bereich historischer Fotografie angelegt sein kann. Zum anderen wird deutlich, wie wenig individuelle Beweggründe der Autor*innen für die spätere Rezeption ihrer fotografischen Werke unter Umständen von Bedeutung sind.

Dass auch bei diesen Bildern die Vögel nur noch als schemenhaft verwischte Schleier fixiert werden konnten, verweist auf die engen Grenzen historischer Aufnahmetechnik, im Blick auf die Ausstellung aber auch auf eine weitere Eigenart des Mediums. Denn neben den langen Belichtungszeiten finden sich mit großflächigen Vignettierungen, mit Doppel- und Mehrfachbelichtungen und zahllosen Spuren von Lichteinfällen eine Vielzahl technischer Abbildungsfehler in der präsentierten Bildauswahl. Aber auch hier scheint die angesprochene Anfälligkeit des Mediums, auch im Nachhinein mit Sinn versehen zu werden, der Fotografie zu einer weiteren Qualität zu verhelfen.

Denn während eine technisch fehlerhafte Abbildung die Dokumentation einer Situation oder eines Sachverhalts vielleicht nur teilweise stört – das grundlegende Ansinnen der Aufnahme unter Umständen erhalten bleibt – sind die Störungen mitunter in der Lage, den Abbildungen eine weitere Ebene zu verleihen. So lässt ein zufällig aufgenommener Schatten auf einem Stereo-Glasnegativ den Fotografen samt wuchtigem Aufnahmegerät ins Bild treten, eine Doppelbelichtung Menschen geisterhaft einen verschneiten Hang hinunter rodeln und die düstere Atmosphäre eines unterbelichteten Pferdegespanns an Alfred Stieglitz' frühe Arbeiten aus New York denken.

Auch hier scheint die Offenheit der Fotografie für assoziative Interpretation, paradox gepaart mit ihrer Eigenschaft, Momente scheinbar klar zu konservieren, den Reiz dieser Aufnahmen auszumachen. Vielleicht ist hier ein Grund für den Umstand zu finden, dass sich der Genuss dieser Bilder, welche wohl vornehmlich aufgrund ihres dokumentarischen Gehalts konserviert werden, nicht weniger aus den Unzulänglichkeiten der fotografischen Verfahren und den ihnen eingeschriebenen Momenten des Zufalls und der Flüchtigkeit speist.

Kurator:innen-Team - Peter Schreiner

Hintergrund – Sammlung Fotografie des Salzburg Museum

Die Sammlung Fotografie im Salzburg Museum geht bis auf wenige Jahre nach der Museumsgründung 1834 zurück. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sowie in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg. Neben Arbeiten von frühen Salzburger Fotografen wie Baldi & Würthle (1862–1881), Eduard Bertel (1856–1923), Anton Lentsch (1838–1915) oder Franz Segl (1814–1880) umfasst die Sammlung auch Fotografien, deren Autor*innen bis dato nicht erforscht werden konnten. Ihre museale Relevanz ergibt sich aus verschiedensten Aspekten die mitunter unabhängig von der Motivwahl und Intention der Fotograf*innen sind.